Beschluss des Landrats vom 11.06.2026

Nr. 1868

25. Klimaschule Gelterkinden
2026/3194; Protokoll: bw

Markus Graf (SVP) gibt folgende kurze Erklärung ab: Dem Regierungsrat wird für die sehr unvollständigen Antworten gedankt. Markus Graf ist ein riesiger Stein vom Herzen gefallen, als er gelesen hat, dass die Klimaschule in Gelterkinden keine einseitigen politischen Haltungen vermittelt. Aber ehrlich gesagt hat er auch nichts anderes erwartet.
Zu Antwort 6: Da sich im Kanton offenbar keine weiteren Schulen für das Programm interessieren, ist davon auszugehen, dass der Kosten-Nutzen-Faktor dieses Projekts bei den Schulleitungen sehr in Frage gestellt ist.
Zu Antwort 7: Markus Graf war im Vorfeld natürlich auch auf besagter Homepage. Nach seinen Erfahrungen mit dem eParlament kann er doch auch ein wenig mit Computern umgehen. Die beiden Ertragspositionen «Projekt» und «Spenden» hat er gesehen, kann damit aber nicht sehr viel anfangen. Hierzu hätten detailliertere Informationen geliefert werden können. So bleibt weiter im Dunkeln, wie die Finanzierung der Institution überhaupt zustande kommt. Das ist schade.

Natalie Oberholzer (Grüne) wünscht die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

Natalie Oberholzer (Grüne) hat die Interpellation mit Kopfschütteln gelesen, denn offenbar wurde der Bildungsauftrag noch immer nicht ganz begriffen. Beim Projekt Klimaschule geht es ganz sachlich und neutral betrachtet um ein Schulprojekt, in dessen Rahmen Schülerinnen und Schüler den Unterschied zwischen Wetter und Klima lernen. Sie erfahren, wie sich das Klima in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat, welche Folgen die Klimaveränderung in unseren Breitegraden bereits zeigt und welche Herausforderungen gemäss IPCC-Bericht – verfasst von rund 70’000 Forscherinnen und Forschern weltweit – noch zu erwarten sind. Da werden also reine Fakten und naturwissenschaftliche Phänomene angeschaut, die mit Physik, Biologie etc. zu tun haben. Es werden Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und anhand partizipativer Prozesse gemeinsam entscheiden, welche Lösungsansätze umgesetzt werden könnten. Der Unterricht verläuft also genau so, wie es im kantonalen Bildungsgesetz verlangt wird. Das steht insbesondere unter § 2 Absatz 2: «Die Schulen, Lehrbetriebe und andere Bildungsstätten vermitteln ihren Schülerinnen und Schülern oder Berufslernenden das für ihr Leben nötige Wissen und stärken ihr Selbstvertrauen.» Dann heisst es weiter: «Sie […] geben ihnen Werte weiter, die sie zu einem verantwortungsvollen Verhalten gegenüber den Menschen und der Umwelt befähigen.» Das Gute an solch handlungsorientierten Projekten ist, dass Kinder und Jugendliche ganz nebenbei auch alle anderen Lernziele verfolgen, wie das Formulieren von Texten oder das praxisbezogene Rechnen. Es werden aber auch überfachliche Kompetenzen eingeübt, die langfristig immer wichtiger werden. Diese BNE-Kompetenzen wurden bereits im Rahmen einer Interpellation von Marc Scherrer erwähnt. Die sogenannten Future Skills oder von Wirtschaftsverbänden 4-K-Modell genannten Aspekte werden nun noch einmal erwähnt: Kooperation, kritisches Denken, Kommunikation und Kreativität. Diese Fähigkeiten werden besonders im KI-Zeitalter immer wichtiger. Wo trainiert man diese Fähigkeiten am besten? An gemeinsamen, lösungsorientierten Projekten im eigenen Umfeld und in der eigenen Lebenswelt.
Es ist unverständlich, weshalb sich gewisse Personen darüber ärgern, wenn sich die Schulen mit aktuellen Themen befassen und die Selbstwirksamkeit der jungen Generation anhand von solchen

Projekten fördern. Mit der Realisierung eigener Photovoltaikanlagen oder der Erstellung ökologischer Infrastrukturen werden ihnen ermutigende Zukunftsperspektiven und Handlungsmöglichkeiten mit auf den Weg gegeben. Das ist auch aus psychologischer Sicht wichtig, um ihnen gerade in Zeiten mit düsteren Zukunftsaussichten positive Erfolgserlebnisse zu geben. Das hilft übrigens auch, ihre Resilienz zu stärken. Natalie Oberholzer ist froh, dass der Regierungsrat entsprechend auf den Bildungsauftrag hingewiesen hat, denn das Projekt Klimaschule ist nichts anderes, als eine Umsetzung des Lehrplans 21.

Markus Graf (SVP) meint, Natalie Oberholzer wollte die Diskussion – nun hat sie sie. Den Bildungsauftrag hat man früher auch schon wahrgenommen. Damals haben die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern aber noch selbst vermittelt, was Natur ist und es brauchte keine teuren, externen Institutionen. Und noch dies: Diese Woche las man in der Zeitung vom obersten Baselbieter Lehrer, dass man sich in der Baselbieter Schule wieder auf die wichtigen Dinge konzentrieren soll: Rechnen, Lesen und Schreiben. Alles andere kommt dann von allein.

://: Die Interpellation ist erledigt.